



ELTERNARBEIT
FÜR **MINISTRANTEN**
INFORMATIONEN UND IMPULSE



HERAUSGEBER:
BISCHÖFLICHES JUGENDAMT REGENSBURG
FACHSTELLE MINISTRANTENPASTORAL
Obermünsterplatz 7 · 93047 Regensburg
Tel.: 09 41 / 5 97 22 65

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Ziele der Elternarbeit	6
Ministrantenwerbung ist Elternarbeit	9
Die Ministranteneatern gibt es nicht	11
Eltern der Gruppenleiter	13
Engagierte Eltern in der Gruppenleitung	14
Informationsmöglichkeiten gelingender Elternarbeit	15
Überlegungen von Herrn Direktor Gerhard Pöpperl	17
Überlegungen von Frau Jugendreferentin Sabine Meckl	18
Das ABC der Elternarbeit	21





www.bja-regensburg.de/ministranteneilternarbeit



VORWORT

Pfarrer, pastorale Mitarbeiter(innen) und Ehrenamtliche begleiten unsere Ministranten über viele Jahre intensiv. Eltern sind dabei die wichtigsten Partner. Eine Begegnung auf Augenhöhe ist ein wichtiger Faktor für eine gelingende Jugendarbeit.

Der Kontakt zu den Eltern ist noch vor der Entscheidung der Kinder, Ministrant zu werden, notwendig. Mütter und Väter wollen wissen, wie das Ministrantenjahr abläuft, welche Aktionen geplant sind und was in den Gruppenstunden unternommen wird. Elternarbeit ist ein kontinuierlicher, individuell zu gestaltender Prozess. Beziehungspflege benötigt Zeit und Energie, die gut investiert ist.

Jede(r) zehnte Betreuer(in) (9,13 %) ist in der Ministrantenpastoral Regensburg ein ehrenamtlicher Erwachsener. Diese, aber auch die Eltern unserer Gruppenleiter benötigen eine qualifizierte Begleitung.

Die Art der Kommunikation hat sich in den

letzten Jahren verändert. Vor ein paar Jahren reichte es, wenn ein(e) Gruppenleiter(in) mündlich zum Pfarrfest eingeladen hat. Heute ist eine schriftliche Einladung notwendig. Es gibt eine Vielzahl an Informationsmöglichkeiten. Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Medien finden sich im hinteren Teil des Heftes.

Frau Jugendreferentin Sabine Meckl steuert einen Beitrag als Mutter und Pädagogin bei. Herr Direktor Gerhard Pöpperl bringt die geistige Dimension mit ein. Beiden und dem Arbeitskreis Ministranten im Bistum Regensburg (AKM) sei herzlich dankgesagt.

Materialien, Links und Literaturhinweise werden im Laufe der nächsten Jahre auf der Homepage des bischöflichen Jugendamtes Regensburg (www.bja-regensburg.de/ministrantenehrenarbeit) gesammelt.

Referent der Fachstelle Ministrantenpastoral
Winfried Brandmaier

ZIELE DER ELTERNARBEIT

Kinder und Jugendliche, die ihren Ministrantendienst ausüben, sind vorrangige Adressaten der Ministrantenpastoral. Neben der liturgischen Bildung wird viel Zeit in soziale, diakonische und konfessorische Arbeit investiert. »Dabei wollen [Verantwortliche] die jungen Menschen begleiten, unterstützen und im Leben voranbringen.« (OPJ S.6) Elternarbeit ist diesem Ziel verpflichtet, auch wenn die Verantwortlichen die wichtigsten Partner sind. Ministrantengruppen müssen Orte bleiben, an denen Jugendliche Probleme bereden können, die sie nicht mit ihren Müttern oder Vätern besprechen möchten (vgl. OPJ S. 20).

Noch vor ein paar Jahren fragten Eltern ihre Söhne und Töchter, ob sie Ministrant(in) werden möchten. Heute kommt die Anregung oft von anderer Seite: Pfarrer, pastorale(r) Mitarbeiter(in) oder Religionslehrer(in) machen den Dienst im Religionsunterricht schmackhaft. Wenn Kinder zu Hause fragen, ob sie zur ersten Gruppenstunde gehen dürfen, können sich manche Erziehungsberechtigte nichts darunter vorstellen. Aufklärungsarbeit ist notwendig und der Beginn von Elternarbeit. Ziel muss sein, Befürchtungen abzubauen und ein realistisches Bild der Ministrantenarbeit vor Ort aufzuzeigen.

Gelingende Elternarbeit kann in vier Bereiche gegliedert werden:

Informationsfluss

Viel Ärger ersparen sich Verantwortliche, wenn sich Eltern informiert fühlen und sie Mitteilungen erreichen. Ministrantenpläne, Werbung für Aktionen und Gruppenstundeninformationen gehen schon einmal ver-

loren. Verstimmungen oder nicht besuchte Veranstaltungen sind die Folge. Elternarbeit möchte den Informationsfluss verbessern. Die Gefahr, dass Gruppenleiter scheinbar Selbstverständliches nicht mehr anspre-

chen, ist groß. Aufgaben der Ministranten, unausgesprochene Gruppenregeln und Hintergründe zum Jahresplan sollten immer wieder besprochen werden. In regelmäßigen Abständen können Eltern gefragt werden, welche Informationen gefehlt haben. Die Auskünfte helfen im nächsten Schuljahr. Kinder und Jugendliche sind meist sehr spontan. Eltern müssen dagegen vorausschauend planen. Eine Terminübersicht am Schuljahresanfang hilft Erziehungsberechtigten bei der Planung. Diese beinhaltet in

Vernetzung

Der Austausch mit Gleichgesinnten ist für viele Mütter und Väter von großer Bedeutung. Elternarbeit will die Vernetzung aller Beteiligten verbessern. Erzieherische Fragen beschäftigen Eltern. Es kann entlasten, wenn Erziehungsberechtigte anderer Ministranten von gleichen Probleme mit ihren Kindern erzählen. Durch Verantwortliche in der Ministrantenpastoral, die eine Atmosphäre des Vertrauens aufbauen, kann ein ehrlicher Austausch untereinander gelingen. Sinnvoll eingesetzte Methoden unterstützen dabei, das Eis zu brechen, um ein offenes Gespräch zu ermöglichen.

der Regel alle Termine, besonders jene in den Ferien und am Wochenende.

Ein Gruppenleiter fragt einen neuen Ministranten: »Kannst du zur Ministrantenprobe für Gründonnerstag kommen?« Für den Erfahrenen sind Ort, Datum und Länge der Probe klar. Neue Eltern hingegen brauchen, um Terminkollisionen zu vermeiden, mehr Informationen.

Ein Netz kann auffangen, wenn jemand in eine Notlage gerät. Die Ministrantengemeinschaft will mehr sein als ein unverbindlicher Zusammenschluss. Kennen sich Eltern, werden Fahrgemeinschaften gebildet, Betreuungsnotlagen überbrückt und Lebenskrisen mitgetragen.

Beim Elternabend wurden die Väter und Mütter gebeten, sich nach Wohnvierteln aufzustellen. Eltern erfuhren, wer noch aus ihrem Viertel kommt. Mitfahrgelegenheiten wurden noch während der Übung gefunden.

Teilhabe

Elterliche Teilhabe unterstützt Gruppenaktionen, hilft bei der Identifizierung mit der Ministrantenarbeit und trägt zur Vielfalt bei. Väter und Mütter, die sich in der Ministrantenpastoral beteiligen, erleben, wie gut es ist, dass ihr Kind die Gruppenaktionen besucht. Bei Zwischentiefs können sie motivieren.

Wenn wir Eltern als Partner sehen, sollten sie nicht nur Ausführende sein. Sie können ihre Fähigkeiten einbringen, Beziehungen, Berufsqualifikationen und Hobby nützen, um Haupt- oder Ehrenamtliche zu unterstützen und die Ministrantenarbeit kreativer werden zu lassen.

Im Rahmen von zeitlich begrenzten Aktionen zeigen viele gerne, was sie können und bringen ihre Charismen ein. Kirchengemeinden haben oft den Ruf, dass sie die ganze Hand nehmen, wenn ihnen jemand den

kleinen Finger anbietet. Daher sollte nach der Aktion auch wirklich Schluss sein, da uns am Ende womöglich nicht einmal mehr der kleine Finger angeboten wird.

Ein Gemeindereferent hatte die Idee, mit den Ministranten einen biblischen Garten anzupflanzen. Das Vorhaben besprach er mit einem Ministrantenvater, der eine Gärtnerei besaß. Kinder und pastoraler Mitarbeiter suchten Pflanzen aus der Bibel. Der Vater brachte sein Fachwissen mit ein, organisierte die Gewächse, Erde und Geräte. Bei der Gruppenstunde zeigte er den Jugendlichen, wie der Boden vorzubereiten ist und die Kräuter einzupflanzen sind. Im Anschluss beschrifteten die Jugendlichen den Garten für die Gottesdienstgemeinde.

Vertrauensbildung

Ein konstruktiver Austausch ist nur möglich, wenn Probleme offen angesprochen werden und Kritik geäußert werden kann. Dafür ist Vertrauen von Verantwortlichen und Eltern notwendig. Mit der Vertrauensbildung

soll die Elternarbeit gestärkt werden. Gespräche zwischen Tür und Angel sind niederschwellige Begegnungen. Nach der Gruppenstunde, beim Heimkommen von Ausflügen oder nach einem Gottesdienst

informieren Gruppenleiter über bevorstehende Aktionen und treffen Absprachen. Während anfangs Informationen viel Raum einnehmen, sind später »private« Themen im Fokus. Diese Gespräche dauern oft nur wenige Minuten, ermöglichen ein Kennenlernen und helfen beim Beziehungsaufbau. Es kann vorkommen, dass Eltern einmal »Dampf ablassen«. Die Anliegen der Väter und Mütter sollten berücksichtigt werden, das trägt zur Qualitätssteigerung bei. Auf kontroverse Diskussionen ist zu verzichten. Um ein größeres Problem zu besprechen, kann ein Termin vereinbart werden.

Häufig kommen bei längeren Gesprächen Sorgen und Fragen ans Tageslicht. Gerade Hauptamtliche können bei Schwierigkeiten vermitteln, Ängste abbauen und Hilfestellungen anbieten. Ratschläge dürfen nicht

zu schnell gegeben werden, da dafür bereits ein großes Vertrauen gegeben sein muss.

Wir bieten viel für Kinder und Jugendliche an. Das Zeltlager, der Ausflug, die regelmäßigen Gruppenstunden und Ministrantennachmittage sind für die Jugendarbeit von besonderer Bedeutung. Ein gemeinsames Freizeitangebot für Eltern mit ihren Kindern kann helfen, unter der Elternschaft neue Beziehungen aufzubauen. Das Vertrauen zu haupt- und ehrenamtlichen Betreuern wird gestärkt. Die Bildung eines solchen Netzwerkes ist für Eltern nicht nur in der Ministrantenpastoral hilfreich. Im Gespräch mit den Verantwortlichen werden neue Ideen für die Ministrantenarbeit geboren.

MINISTRANTENWERBUNG IST ELTERNARBEIT

Die Neuwerbung von Ministranten hat sich in den letzten Jahren verändert. Wie schon erwähnt fragen Kinder ihre Eltern, ob sie Mi-

nistrant(in) werden dürfen. Eltern, die sich mit dem Thema noch nicht beschäftigt haben, werden erst einmal die Schwierigkeiten

sehen. Sie vergleichen den Ministrantendienst mit einer Freizeitbeschäftigung. Ihre Kinder sind bereits in der Schule, im Sportverein oder im Instrumentalunterricht zeitlich eingespannt und wollen sich nun für ein weiteres Hobby entscheiden.

Das Wochenende ist für die meisten Familien »heilig«. Die Befürchtung, dass ihr Kind als Ministrant jeden Sonntag seinen Dienst erfüllen muss und keine Zeit für gemeinsame Wochenendunternehmungen bleibt, wirkt abschreckend.

Die konfessionsspezifische Jugendarbeit ist bei kirchenfernen Eltern ein schwieriges Thema. Der Einfluss von Kirche auf die Erziehung wird kritisch gesehen. Priester oder pastorale Mitarbeiter kennt man von Elternabenden in der Schule oder von der Erstkommunionsvorbereitung, von Sonntags- oder von Erstkommunionsgottesdienst. Eine Beziehung konnte noch nicht aufgebaut werden, die aber notwendig ist, damit uns Eltern ihre Kinder anvertrauen.

Manche Eltern trauen sich nicht, ihre Kinder für den Ministrantendienst anzumelden, da sie zu viele Verpflichtungen befürchten. Erwartungen an Kinder und Eltern sind daher

klar zu kommunizieren.

Neben einer guten Beziehungsarbeit sind passende Gelegenheiten zu suchen, die ein Gespräch erlauben. Eltern sind zeitlich eingespannt. Veranstaltungen, bei denen ohnehin eine Begegnung stattfindet, sind daher zu bevorzugen. Beim Erstkommunikonskerzenbasteln, Elternabend, Kirchencafé nach dem Vorbereitungsgottesdienst oder dem Sommerfest an der Schule, beim Familiengottesdienstteam, in der Kindergruppe oder beim Kinderchor können Kontakte geknüpft werden. »Was es heißt, Ministrant(in) zu sein« kann hier unverbindlich erzählt werden.

Gerade bei der Erstkommunionvorbereitung haben Priester und pastorale Mitarbeiter(innen) engen Kontakt mit den Eltern. Dieser kann genützt werden, über gelungene Aktionen der Ministranten zu berichten.

Folgende drei Fragen sollten hier im Vorfeld bedacht werden: »Wo treffen sich Eltern und können angesprochen werden?«, »Was bedeutet es, in meiner Gemeinde Ministrant(in) zu sein?« und »Welchen Mehrwert haben Kinder und Jugendliche, wenn sie sich in der Kirchengemeinde engagieren?«.

DIE MINISTRANTENELTERN GIBT ES NICHT

So vielfältig, wie die Kinder sind, sind auch ihre Eltern. Sie haben unterschiedlichste Bedürfnisse und Anliegen. Sie stehen der Pfarrgemeinde näher oder hatten bei der Erstkommunion ihres Kindes seit langem das erste Mal wieder Kontakt mit ihr. Um allen Vätern und Müttern gerecht zu werden, muss man unterschiedlich auf sie zugehen. Die nächsten Überlegungen sollen dabei helfen.

Manche Eltern sind neben ihrem Beruf in der Freizeit sehr engagiert. Sie sind Teil des Elternbeirates im Kindergarten oder in der Schule und haben einen Posten in der Pfarrei oder dem Sportverein. Sie sind mit Rat und Tat zur Stelle, setzen sich ein und ihnen ist keine Mühe zu viel. Informationen der Ministrantenverantwortlichen werden gelesen und bei Aktionen bieten sie zuverlässig ihre Hilfe an. Diese Eltern wollen sich beteiligen. Auf Rollenklarheit ist zu achten. »Was verantworten Hauptamtliche, Gruppenleiter oder Ministranten und welche Aufgaben haben die Eltern?« Die Anregungen der Eltern

sollten gehört werden. Manchmal müssen Entscheidungen gegen ihre Meinung getroffen werden, da weitere Faktoren zu berücksichtigen waren. Transparenz bei der Entscheidungsfindung ist für diese Erziehungsberechtigten wichtig, da sie sich sonst übergangen und nicht ernstgenommen fühlen könnten.

Oft stammen sie selbst aus der Ministrantenarbeit. Sie haben Vorstellungen, wie die Jugendarbeit in der Pfarrei auszusehen hat. Sie unterstützen Aktivitäten und sind Multiplikatoren in der Elternschaft. Durch ihre Erfahrung können sie viele Informationen und Rückmeldungen an die Verantwortlichen geben. Das Bewusstmachen der veränderten Situation in der Pfarrseelsorge hilft bei der Zukunftsperspektive. Was früher ging, ist heute nicht immer möglich.

Andere Eltern würden gerne mehr Zeit für die Hobbys ihrer Kinder einsetzen. Ihre Arbeit oder private Umstände lassen dies jedoch nicht zu. Sie sind mit den Gruppenleitungen gut im Gespräch und bieten häufig

ihre Hilfe an. Im Konkreten ist eine Unterstützung jedoch kaum möglich. Versprochenes wird aus Zeitgründen nicht eingehalten und Informationen gehen manchmal unter. Diese Erziehungsberechtigten freuen sich über eine Erinnerung. Verantwortliche tun gut daran zu überlegen, welche Aufgaben den jeweiligen Eltern zugemutet werden können. Haupt- und Ehrenamtliche entlasten sie, wenn nicht zu hohe Erwartungen an diese Eltern gerichtet werden und ein »Vielleicht« als »Nein« akzeptiert wird.

Manche Väter und Mütter sind froh, wenn sie sich nicht großartig beteiligen müssen. Sie vertrauen den Gruppenleitern und benötigen keine Rückanbindung. Das Feedback dieser Erziehungsberechtigten ist nicht einfach zu bekommen. Eine Unsicherheit entsteht bei den Betreuern, ob Informationen gelesen werden. Konkretes Nachfragen wäre hier angemessen. Aufgaben können nur in geringen Teilen an sie delegiert werden. Die Gründe für ein solches Verhalten sind sehr unterschiedlich. Auf eine Wertung muss auf jeden Fall verzichtet werden; gerade im Gespräch mit anderen Eltern. Verantwortliche sollten sich bewusst sein, welches Zutrauen ihnen entgegengebracht wird.

Eltern aktiver Ministranten sind gegenüber der Ministrantenarbeit selten negativ ein-

gestellt. Nichtsdestotrotz gibt es auch das. Möglicherweise wurden sie von den Kindern überredet, bei den Ministranten mitmachen zu dürfen. Sie fragen kritisch nach, verschleppen Entscheidungen und geben Informationen über Veranstaltungen nicht an ihre Kinder weiter. Hier muss viel Zeit in die Beziehungspflege investiert werden. Ein qualifiziertes Angebot in den Gruppenstunden und Aktionen kann Hürden abbauen. Durch die Ministrantenarbeit haben wir die Möglichkeit, mit diesen Eltern ins Gespräch zu kommen und Vorurteile oder Bedenken abzubauen. Es besteht die Chance, einen Zugang zu ihnen zu schaffen. Gerade ehrenamtliche Mitarbeiter(innen), die nicht gleich mit der (Amts-)Kirche in Verbindung gebracht werden, können Kirche neu erlebbar werden lassen. Um Frust zu vermeiden, ist ein guter Austausch zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen notwendig.

Eltern sind nicht gleich Eltern. Daher muss individuell auf jede Mutter und jeden Vater eingegangen werden. Das Gespräch mit ihnen ist immer zu suchen. So können Missverständnisse am Anfang vermieden, Konflikte aus dem Weg geräumt und Möglichkeiten einer guten Zusammenarbeit geschaffen werden.

Verantwortliche in der Ministrantenpastoral sollten sich der unterschiedlichen Beziehungen, die sie zu den Eltern haben, bewusst werden. Manche Erziehungsberechtigte kennen sie aus dem pfarrlichen Kontext (z. B. Pfarrgemeinderat, Familienkreis). Darüber kommt man schnell ins Gespräch. Andere sind bekannt aus einem außerpfarrlichen

Zusammenhang (z. B. Religionsunterricht). Dies kann zu Rollenkonflikten führen. Andere Eltern sind erst bei der Erstkommunionvorbereitung in der Pfarrei präsent. Hier ist ein intensiveres Kennenlernen notwendig. Sie dürfen nicht das Gefühl vermittelt bekommen, dass es unmöglich ist, Teil der Elternschaft zu werden.

ELTERN DER GRUPPENLEITER

Unsere Gruppenleiter(innen) sind oft noch sehr jung. Eltern der Gruppenleiter müssen daher gut informiert sein. »Was passiert in der Gruppenleiterrunde?«, »Welche Personen sind Teil der Leiterrunde?«, »Welche Verantwortung hat mein Sohn / meine Tochter, wenn er / sie sich um jüngere Ministranten kümmert?«. Diese Fragen stellen sich Erziehungsberechtigte unserer Gruppenleiter(innen). Gerade der Bereich der Aufsichtspflicht hat hier eine besondere Bedeutung. Hauptamtliche sind gefordert, die Eltern zu informieren.

Bevor die jugendlichen Gruppenleiter(innen) ihre Aufgabe übernehmen, ist die Erlaubnis der Eltern einzuholen. Auch wenn

diese nicht unbedingt schriftlich vorliegen muss, ist dies trotzdem zu empfehlen.

Wenn eine Aktion, ein Ausflug oder eine Fahrt geplant ist, sind auch die Eltern der Jugendlichen zu Informationsabenden einzuladen.

Wenn Eltern Aufgaben von Gruppenleitern übernehmen, die diese nicht erledigt oder vergessen haben, kann das zu Unmut führen. Es kann vorkommen, dass Gruppenleiter von ihren Aufgaben überfordert sind. Dann übernehmen deren Eltern die Aufgaben. Verantwortliche sollen das im Blick haben, damit Mütter und Väter nicht zu sehr eingespannt werden. Ein offenes Gespräch ist hier zu suchen.

ENGAGIERTE ELTERN IN DER GRUPPENLEITUNG

Erziehungsberechtigte engagieren sich immer mehr in Bereichen, die früher Jugendliche übernommen hatten. Sie benötigen eine Ausbildung, die sich von der herkömmlichen Jugendgruppenleiterausbildung unterscheidet. Dabei bringen sie einen größeren Erfahrungsschatz bei der Erziehung von Kindern mit und arbeiten in der Regel strukturierter. Rechts- und Aufsichtspflichten sind gerade für sie von besonderer Bedeutung. Eine gute Rollenklarheit ist hier notwendig, damit sie nicht als »Vater oder Mutter« ihre Aufgabe übernehmen, sondern als Verantwortliche in der Ministrantenpastoral. Bei Eltern, die sich vor allem in der Gruppe engagieren, da ihr Kind Teil der Ministranten ist, ist auf Rollenklarheit besonders zu achten.

Manche Eltern bringen sich mit Sonderdiensten ein. Es gibt Gemeinden, in denen Eltern die Küche im Zeltlager organisieren. Sie entlasten einerseits die Jugendlichen, andererseits kann die Hilfe auch zu Konflikten führen. Gruppenleiter können sich bevormundet oder überwacht fühlen. Unterschiedliche Erwartungen an die Veranstaltungen sind frühzeitig und im Vorfeld zu thematisieren.

Fach- und Jugendstellen des Bistums bieten für diese ehrenamtlich engagierten Erwachsenen Seminare in der Ministrantenpastoral an (www.bja-regensburg.de/ministrantenkurse).

www.bja-regensburg.de/ministrantenkurse

INFORMATIONSMÖGLICHKEITEN GELINGENDER ELTERNARBEIT

Noch nie gab es so viele Möglichkeiten der Kontaktaufnahme wie heute. Diese Vielfalt muss gut genutzt werden, damit Informationen bei den Eltern ankommen können.

Die E-Mail ist für Eltern noch das bevorzugte Kommunikationsmedium. Auch wenn Kinder und Jugendliche diese Art der Kommunikation kaum noch pflegen, ist sie für Eltern oft die attraktivste. Nachrichten können dann abgerufen werden, wenn Zeit ist. Einladungen, Jahresplanungen und Mitteilungen erreichen die Erziehungsberechtigten kostengünstig und direkt. Die Regelmäßigkeit ist von großer Bedeutung. Zu viele Nachrichten können aber auch schnell nervig werden. Private E-Mails werden nicht täglich gelesen. Dies sollte bedacht werden.

Der Elternbrief wird Kindern nach der Gruppenstunde oder nach der Ministrantenprobe oder -aktion mitgegeben. Der Verantwortliche erzählt meist noch etwas dazu. Daher findet eine persönliche Bewerbung statt. Viele der Briefe kommen aber nicht bei den Eltern an, da sie im Gruppenraum vergessen

oder auf dem Weg nach Hause verloren werden. Eine parallel verschickte E-Mail wäre sinnvoll.

Die Eltern-WhatsApp-Gruppe kann helfen, dass die Eltern untereinander in Verbindung bleiben. Es ist nicht zwingend notwendig, dass Verantwortliche ebenfalls Mitglieder der WhatsApp-Gruppe sind. Viele Fragen zum Zeltlager, zur Freizeit und zur Ministrantenwallfahrt können intern geklärt werden, ohne dass man sich als Verantwortlicher einmischen muss. Diese schnelle Kommunikation hilft bei spontanen Abmachungen. Absagen finden hierüber leider genauso kurzfristig statt.

Facebook ist gerade in der Altersgruppe, in denen sich unsere Eltern befinden, von großer Bedeutung. Als Gruppenleiter(in) kann man seine Aktionen auf der Plattform bewerben und Informationen streuen. Mit dem Messenger können Eltern Fragen stellen, die der Verantwortliche direkt beantworten kann.

Das Telefon ist für schnelle Absprachen

noch immer das Beste. Das Suchen nach einer Vertretung oder nach Ministranten für eine Beerdigung ist durch die persönliche Ansprache besonders effektiv. Am Telefon bekommt man viel seltener eine Absage, als dies bei der schriftlichen Anfrage geschieht. Man sollte sich im Vorfeld überlegen, wann man jemanden anruft.

Das persönliche Gespräch ist gerade bei heiklen Themen zu bevorzugen. Nach Gruppenstunden oder Ministrantenaktionen und -proben sollte man sich genug Zeit nehmen, um Fragen der Eltern zu beantworten und mit ihnen in Kontakt zu bleiben. Fragen, die nicht sofort zu beantworten sind, können zu einem späteren Zeitpunkt per E-Mail oder Telefon geklärt werden. Kritische Anfragen sind genauso hilfreich. Natürlich sind diese im ersten Moment unangenehm, können aber die Qualität der Ministrantenarbeit steigern.

Auf der Homepage können die Informationen nochmals zur Verfügung gestellt wer-

den. Die Datenschutzrichtlinien des Bistums sind zu beachten und einzuhalten. Weitere Informationen finden Sie unter www.bja-regensburg.de/ministrantendatenschutz. Gerade Nachberichte sind für neue Ministrantenelementen besonders interessant, um sich ein Bild zur Veranstaltung machen zu können. Die Auswahl der Bilder sollte gerade unter diesem Gesichtspunkt überdacht werden.

Eine besondere Form der Kontaktaufnahme ist der »Elternabend«. Hier können gezielt Informationen gegeben werden. Der persönliche Kontakt ermöglicht Rückfragen. Gemeinsame Lösungen können gesucht und neue Ideen erdacht werden. Gesellschaftliche Elternabende haben auch das Ziel, die Ministrantenarbeit vorzustellen und den Kontakt der Eltern untereinander zu fördern. Einen möglichen Ablauf finden Sie auf unserer Homepage (www.bja-regensburg.de/ministrantenelementenarbeit).

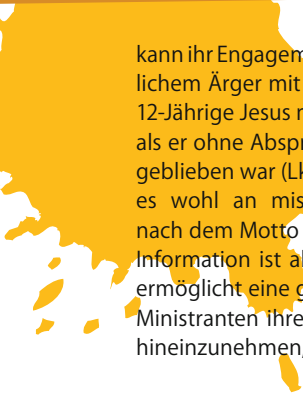
www.bja-regensburg.de/ministrantenelementenarbeit

ÜBERLEGUNGEN VON HERRN DIREKTOR GERHARD PÖPPERL

Eltern in die Ministrantenarbeit miteinzubeziehen ist nicht einfach jugendarbeitstechnisch eine gute strategische Überlegung oder gar Notwendigkeit, sondern entspricht zutiefst unserem christlichen Menschenbild. Es ist geradezu das Erkennungszeichen eines Christen, dass er Gott »Vater« nennt, so wie Jesus es tat. Das ist alles andere als selbstverständlich und gilt in vielen anderen Religionen als Anmaßung. Für Jesu Leben und Wirken aber war seine immer wiederkehrenden Rückbindung an seinen Vater im teilweise stundenlangen Gebet sehr wichtig, ebenso wie der Wunsch, nie gegen den Willen des Vaters zu handeln. In diese enge Eltern-Kind-Beziehung möchte er uns mithineinnehmen. Das wird besonders deutlich, wenn er seine Jünger lehrt, Gott im Gebet mit »Unser Vater« anzureden. Gott ist nicht nur für ihn, sondern auch für uns »Vater« – und nicht nur das. Um es mit den Worten Johannes Pauls I. zu sagen: »Gott ist Papa, mehr noch, ist Mutter.« (Petersplatz, 10.9.1978). Wir sind Gottes Söhne und Töchter und er ist uns

Vater und Mutter gleichermaßen. Diese Beziehung ist wesentlich für unser Christsein. Wenn die Eltern-Kind-Beziehung mit Gott wesentlich für unser Christsein ist, dann ist die Eltern-Kind-Beziehung mit unseren »irdischen« Eltern wesentlich für unser Menschsein. Nicht nur deshalb, weil wir ihre Gene in uns tragen, sondern weil unsere Beziehung zu ihnen so prägend ist, dass sie einen wichtigen Teil unserer Person ausmacht. Sind unsere Eltern unzufrieden, wird sich das auch auf unsere Zufriedenheit auswirken. Tun wir etwas gegen den Willen oder das Wissen unserer Eltern, dann wird uns das wesentlich stärker betreffen, als wenn dem Nachbarn unser Handeln nicht passt. Erleben wir unsere Eltern hingen als zufrieden und glücklich, als bestärkend und ermutigend, fällt es auch uns in der Regel leichter, glückliche und zufriedenen Menschen zu sein. Dies gilt besonders Kinder und Jugendliche.

Auch wenn die Ministranten ihren Dienst am Altar nicht ausdrücklich als Familiendienst am Tisch ihres himmlischen Vaters sehen,



kann ihr Engagement im Haus Gottes zu ähnlichem Ärger mit den Eltern führen, wie der 12-Jährige Jesus mit Maria und Josef bekam, als er ohne Absprache mit ihnen im Tempel geblieben war (Lk 2,41-52). In diesem Fall lag es wohl an missglückter Kommunikation nach dem Motto »Wusstet ihr nicht, dass..?«. Information ist aber nicht alles. Im Idealfall ermöglicht eine gelungene Elternarbeit den Ministranten ihre Eltern mit in ihren Dienst hineinzunehmen, wenn sie am Altar stehen.

Das muss sich nicht darin äußern, dass die Eltern tatsächlich jedes Mal mit in die Kirche gehen (was natürlich sehr schön wäre), aber doch zumindest darin, dass die Kindern wissen und spüren: Ich kann und darf meinem Vater im Himmel dienen mit allem was mich ausmacht, auch mit dem Segen, dem Wohlwollen und der liebenden Unterstützung meiner Eltern.

ÜBERLEGUNGEN VON FRAU JUGENDREFERENTIN SABINE MECKL

Elternsein mit Ministrantin

Als ich vor kurzem meine Tochter in eine unserer Dorfkapellen zum Ministrieren fuhr, nahm ich mir Zeit diese Abendmesse zu besuchen. Unser Pfarrer hat Sara freudig begrüßt: »Na, heute hast du deine »Primiz« in Reichenstetten!«

Der Ministrantendienst meiner Tochter trägt dazu bei, mehr als nur Messbesucherin zu sein. Eingebunden in ein kleine Dorfgemein-

schaft, in der vorher kräftig in der Kirche »geschwätzt« wurde und danach sich weiter ausgetauscht wurde, war mir mit der schlichten Eucharistiefeier bewusst, was Kirche für mich bedeutet: Gemeinsam Gottesdienst zu feiern, sich begegnen, sich kennen, mit einander reden und Anteil aneinander nehmen. Zwei meiner Kinder sind/waren Messdiener/ Messdienerin.

Für beide war es eine freiwillige Entscheidung, die wir selbstverständlich mitgetragen haben. Jedes Engagement das Kinder zeigen, ist es wert von Eltern unterstützt zu werden.

Im »Familienmanagement« braucht es Platz für die Ausbildungszeit, die »Dienstzeiten« und alle anderen Ministrantenaktivitäten, die natürlich mit allen anderen Aktivitäten um Schule und Freizeit abgestimmt werden müssen. Ich habe ein begleitendes Auge darauf, dass sie bei den betreffenden Anlässen vor Ort sind; die Eigenverantwortung und Zuverlässigkeit wird gestärkt und gestützt, wenn ich beobachte, dass die Kinder ihren Dienst ernst nehmen.

Ministrieren ist eine der ersten verantwortungsvollen Tätigkeiten, bei der Kinder

außerhalb der Schule Erfahrungen mit Erwachsenen und Jugendlichen eigenständig machen; bei der Eltern »außen vor« sind.

Wir haben das Glück in unserer Pfarrei einen vertrauensvollen und wohlwollenden Umgang mit den Ministranten zu erleben. Mein erwachsener Sohn denkt heute noch gerne an die Gespräche mit »seinem« Pfarrer: Als ich verwundert nachfragte, ob die Messe diesen Samstagabend so lange gedauert hat, meinte er nur, er musste noch mit dem Pfarrer »ratschen«.

Die Ministrantenaufnahme in der Pfarrei ist ein Familienfest. Der komplette Anhang der neuen Ministranten und Ministrantinnen feiert, stolz und freudig berührt, den ersten Dienst in der Messe und beim anschließenden Essen im Pfarrheim.

Elterarbeit rund um den Ministrantendienst

Ziel sollte sein, Wohlwollen und Einverständnis der Eltern zu bekommen. Es gelingt, wenn:

- ♦ Eltern nachvollziehen können, was ihre Kinder tun.
- ♦ Sie das Gefühl haben, die Kinder sind in guten Händen.

- ♦ Sie beobachten, dass ihre Kinder mit ihrer ganzen Persönlichkeit gesehen und akzeptiert werden.

Verantwortliche in der Ministrantenarbeit dürfen keine Berührungängste gegenüber Eltern haben. Regelmäßige und rechtzeitige Kommunikation und Information gibt Klarheit und Sicherheit. Wenn Eltern ausrei-

chend Bescheid wissen, haben sie die Möglichkeit unterstützend tätig zu werden - mit Erinnerungen an Dienste und wichtige Termine, mit Autofahrten und vielen anderen Tätigkeiten, die nötig und gewünscht sind. Bei Schwierigkeiten und Auffälligkeiten einzelner Minis, die mit ihm persönlich nicht zu lösen sind, kann ein Gespräch mit den betreffenden Eltern helfen, mögliche Hintergründe zu verstehen. Bei weitreichenderen Problemen ist es umgänglicher, den Rat und die Unterstützung der Hauptberuflichen der Pfarrei, anderer Vertrauten oder Fachstellen (z.B. die Jugendreferent/-innen an den katholischen Jugendstellen) zu holen.

Die Palette der Eltern ist bunt und vielfältig, genauso wie die Ministranten und Ministrantinnen.

Normalerweise sehen sie den Dienst ihrer Kinder positiv, da sie sich nicht gegen die Entscheidung gestellt haben, egal wie nah sie der Kirche stehen.

Mit der Zustimmung zum Ministrantendienst, werden Erfahrungen ermöglicht: Gemeinsam Gottesdienst feiern, sich begegnen, sich kennen lernen, mit einander reden und Anteil aneinander nehmen.

DAS ABC DER ELTERNARBEIT

ABC DER
ELTERNARBEIT

All diese Überlegungen und praktische Tipps finden Sie in unserem ABC der Elternarbeit.

A Elternabende gibt es in unterschiedlicher Form. Mal werden diese **Abende** veranstaltet, um Informationen vor Fahrten weiterzugeben, oder es handelt sich um gesellschaftliche Veranstaltungen. Hier zeigen Ministranten ihren Eltern oder Pfarreimitgliedern, was im vergangenen Jahr alles geleistet wurde.

B Eltern, die selbst keine Ministranten waren, fällt es oft schwer, sich vorzustellen, was es bedeutet, Ministrant zu sein. Meist werden **Be-fürchtungen** durch gezielte Informationen entkräftet.

Die Vermittlung von **christlichen** Werten ist ein Spezifi-

kum der Ministrantenarbeit. Darum vertrauen uns Eltern ihre Kinder mitunter an. Christliche Inhalte in den Gruppenstunden können das Profil schärfen. Darüber sollte auch informiert werden.

Eltern unterstützen die Ministrantenarbeit bei der **Durchführung** von Aktionen. Dieser Dienst ist keine Selbstverständlichkeit. Das Prinzip der Freiwilligkeit hat in der Jugendarbeit auch hier einen hohen Stellenwert.

Die **Erziehung** der Kinder ist Aufgabe der Eltern. In der Ministrantenarbeit können wir einen kleinen Beitrag dazu leisten. Gute Absprachen

sind in diesem sensiblen Bereich von großer Bedeutung.

Der **Ferienplan** ist besonders gut vorzubereiten. Bis wann sind Fehlzeiten den Ministranplanschreibern zu melden? Es erspart Stress, wenn diese Frage frühzeitig kommuniziert wird.

Ein **gerechter** Umgang ist eine Selbstverständlichkeit. Gerade bei der Einteilung von Ministrantendiensten ist darauf zu achten.

Hilfestellungen sind Eltern anzubieten, wenn sich diese in einer Notlage befinden. Diese Solidarität lässt christliche Gemeinden lebendig werden.

Informationen sind das wichtigste Element einer gelungenen Elternarbeit. Bei Großveranstaltungen ist besonders viel Aufklärungsarbeit zu leisten. Gerade neue Ministrantenelementer können gar nicht genug Informationen bekommen.

Ein **Jahresplan** strukturiert nicht nur das Ministrantenelementjahr, sondern hilft auch Eltern bei der Planung von Ferien- und Wochenterminen. Der Plan sollte am Beginn des Schuljahres bekanntgegeben werden.

Ein **kontinuierliches** Angebot bietet Eltern Sicherheit. Durch verlässliche Absprachen wächst das Vertrauen. Gesetzte Fristen sollten eingehalten werden.



Ministrantengruppen, die keine **Lebendigkeit** ausstrahlen, sind nicht nur für Kinder, sondern auch für deren Eltern unattraktiv.

Der eigentliche **Ministrantendienst** ist das Wesen unserer Arbeit. Viele Eltern schätzen dieses Spezifikum. Manche sehen es eher als Eintrittskarte für eine gute Jugendarbeit in der Gemeinde. Beide Positionen zu verstehen hilft bei der Elternarbeit.

Das **Netzwerk**, das bei den Ministranten entsteht, kann auch für Eltern hilfreich sein. Der Austausch kann entlasten, wenn andere Eltern von ähnlichen Problemen erzählen. Netzwerke können tragen.

An der **Organisation** von Gruppenstunden, Aktionen und Fahrten wird für Eltern die Qualität der Arbeit von Verantwortlichen deutlich.

Ein partnerschaftlicher **partizipatorischer** Umgang ist uns in der Ministrantenelementarpastoral wichtig. Nur wenn Eltern sich auf Augenhöhe fühlen, mitsprechen und mitbestimmen können, ist auch eine Identifikation und eine Unterstützung von Aktionen möglich. Dadurch wird Ministrantenelementarbeit bunt und vielseitig.

Die **Qualität** ist zunehmend wichtiger. »Was ist der Mehrwert, wenn mein Kind bei den Ministranten ist?« Diese Frage stellen sich Eltern. Eine Ausbildung der Gruppenleiter ist daher wichtig.

Eltern müssen die Möglichkeit der **Rückmeldung** haben. Verantwortliche können auch gezielt darum bitten. Fragen nach den Erwartungen der Eltern an die Verantwortlichen können helfen. Eine Möglichkeit sind anonyme Befragungen.

Das **Sicherheitsbedürfnis** ist bei Vätern und Müttern anders ausgeprägt als bei jugendlichen Gruppenleitern. Dies sollte von Hauptamtlichen bedacht und vermittelnd besprochen werden. Dazu gehört auch, dass Eltern wissen, wer für die Veranstaltung verantwortlich ist.

Ein **Tagesausflug** mit Verantwortlichen, Kindern und Eltern kann ein Kennenlernen ermöglichen. Oft entstehen hier neue Ideen oder man erfährt von Fähigkeiten, die Eltern gerne in der Ministrantenarbeit einsetzen möchten.

Nicht alle Eltern können sich teure Fahrten leisten. Bereits am Anfang sollte die Möglichkeit der Unterstützung vonseiten der Pfarrei aufgezeigt werden. Es ist nicht leicht für Eltern, dieses Angebot anzunehmen, daher soll-

te eine diskrete Beantragung von **Unterstützung** ermöglicht werden.

Die **Vertrauensbildung** ist in Bezug auf Elternarbeit entscheidend. Kinder sind das Wichtigste, was Eltern haben. Es ist ein hohes Stück Vertrauen notwendig, dass sie Gruppenleitern diese anvertrauen. Vertrauensbildende Angebote (z. B. Ausflüge) können hier hilfreich sein.

Gegenseitige **Wertschätzung** ist Grundlage für die Arbeit mit Ministranten und deren Eltern. Mit Dank und Anerkennung ist nicht zu sparen.

Gerade für der Pfarrgemeinde fernstehende Eltern kann die Elternarbeit eine Chance bieten, ihnen unseren Glauben an **Χριστός** (Christus) aufzuzeigen.

Das **Youth-(Jugend-)Programm** sollte auf die Ministranten abgestimmt sein. Wenn Eltern das Gefühl haben, dass sich ihre Kinder und Jugendlichen angesprochen fühlen, unterstützen sie das Programm auch.

Eine gute **Zusammenarbeit** kann alle Seiten entlasten. Verantwortliche erfahren Hilfe von Eltern und Eltern können durch den Beziehungsaufbau schneller Vertrauen fassen.





www.bja-regensburg.de/ministrantenelternarbeit

BISCHÖFLICHES JUGENDAMT REGENSBURG
FACHSTELLE MINISTRANTENPASTORAL

Obermünsterplatz 7 · 93047 Regensburg
Tel.: 0941 / 597 22 65

www.bja-regensburg.de